

Wie den meisten der hier besprochenen Arbeiten zu entnehmen ist, arbeiten die Autoren weiterhin auf dem Gebiete der süditalienischen Kunst, die damit immer mehr aus der Ecke der Provinzialität herausrücken wird.

EDGAR HERTLEIN
Freilassing

Charles Quest-Ritson: Gärten in Deutschland. Ein Reiseführer zu den schönsten Gartenanlagen. Aus dem Englischen von Dr. Wolfgang Hensel; Basel: Birkhäuser 1999; 144 S., 135 Farbabb.; ISBN 3-7643-6007-0; EUR 22,- ; SFr. 34,-

Patrick Taylor: Gärten in Frankreich. Ein Reiseführer zu den schönsten Gartenanlagen. Aus dem Englischen von Dr. Wolfgang Hensel; Basel: Birkhäuser 1999; 144 S., 135 Farbabb.; ISBN 3-7643-6005-4; EUR 22,- ; SFr. 34,-

Patrick Taylor: Gärten in Großbritannien. Ein Reiseführer zu den schönsten Gartenanlagen. Aus dem Englischen von Andreas Simon; Basel: Birkhäuser 1999; 144 S., 135 Farbabb.; ISBN 3-7643-6004-6; EUR 22,- ; SFr. 34,-

Penelope Hobhouse: Gärten in Italien. Ein Reiseführer zu den schönsten Gartenanlagen. Aus dem Englischen von Dr. Coralie Wink; Basel: Birkhäuser 1999; 144 S., 135 Farbabb.; ISBN 3-7643-6006-2; EUR 22,- ; SFr. 34,-

Diese Reihe von vier Gartenführern erschien erstmals 1998 in England und liegt nun in einer deutschen Übersetzung bei Birkhäuser vor. Im Untertitel ist sie als Reiseführer gekennzeichnet – eine weitergehende Qualität sollte man also nicht erwarten –, und sie wird auch keinesfalls geboten. Jeder Band stellt etwas mehr als 100 Gartenanlagen in einheitlichem Layout vor. Der Serviceteil enthält in einer Symboleiste Angaben zu Eintrittsgeldern und Restauration, charakterisiert die Gärten durch Piktogramme als französische, englische, historische oder Kräutergärten, weist auf herausragende Gebäude, Wasserspiele, Zierelemente oder Pflanzen von besonderer Bedeutung hin. Öffnungszeiten und Anschriften mit Telefon- und Faxnummer erleichtern die Reisevorbereitung. Außerdem wird auf Sehenswürdigkeiten in der Nähe verwiesen.

In der Regel steht für jeden Garten eine halbe bis eine Seite zur Verfügung, bei größeren Parkanlagen etwas mehr – für den Schloßpark von Versailles, „einen der schönsten Gärten der Welt“ (S. 80), immerhin vier Seiten. Fehlt bei der halbseitigen Beschreibung oft ein Bild, so sind längere Beschreibungen mit bis zu acht oder neun Photographien illustriert. Die knappen Texte sind allerdings selten geeignet, dem Leser eine Vorstellung von dem besprochenen Park und seinen Besonderheiten zu vermitteln – eine Ausnahme stellt der Englandführer dar. Eingeschränkt wird der Gebrauchswert der Führer auch durch fehlende Gartenpläne. So bringt es der Italienführer nur auf insgesamt fünf Pläne, darunter auch sehr kleine Anlagen wie etwa La

Mortella auf Ischia oder Palast und Gärten der Isola Bella im Lago Maggiore. Der mehrere 100 ha große Landschaftsgarten von Villa Reale mit Dutzenden von Bauwerken wird mit 22 Zeilen Text abgehandelt, einen Grundrißplan sucht man vergeblich; die Ortsangabe „Monza, 15 km nördlich von Mailand“ ist mehr als dürftig und wird einem „Reiseführer“ kaum gerecht.

Wer den „Parco Celle“ in der Toskana sucht, dürfte bei diesem Führer seine Schwierigkeiten haben. Die Karte auf S. 59 lokalisiert ihn völlig falsch an der SS 67 südlich des Arno, der Text hingegen ordnet den Park der Stadt Florenz zu, obwohl er rund 25 km westlich zwischen Prato und Pistoia gelegen ist, wozu sich auf S. 72 dann immerhin die Angabe „6 km von Pistoia“ findet. Die Anmerkungen über die einmalige Collezione Gori, die in die Landschaft dieses Gartens sehr einfühlsam und wunderbar integriert ist, sind mehr als dürftig.

Beim Park der Villa Mansi nordöstlich von Lucca vermißt man Hinweise auf die zahlreichen originalen Gartenpläne des 19. Jahrhunderts, die in der Villa zu besichtigen sind, und in der Serviceleiste wird das Eintrittsentgelt von 10.000 Lit./Pers. (1999) nicht aufgeführt.

Im Führer Frankreich fehlt der gesamte Nordosten und Osten, beispielsweise die Bourgogne. Ein einzelner Park dieser Region – Bussy-le-Rabutin – ist im Abschnitt Ile-de-France versteckt – gelegen ist er rund 50 km nordwestlich von Dijon.

Am enttäuschendsten ist der Gartenführer Deutschland – in sprachlicher wie inhaltlicher Hinsicht. Anstatt einzelne Parkelemente auf den wenigen Gartenplänen zu kennzeichnen, dienen diese lediglich dazu, die abgedruckten Photographien zu lokalisieren (Plan Dessau-Wörlitz, S. 28f.). Muskau, dem vielleicht wichtigsten und größten Landschaftspark des 19. Jahrhunderts, widmet das Bändchen gerade mal 32 Zeilen, in denen wir zu einem der bedeutendsten Gartenkünstler des 19. Jahrhunderts so elementare Tatsachen erfahren wie: „Er kümmerte sich weder um die Landwirtschaft noch um ein gesichertes Einkommen“ (S. 40).

Symptomatisch ist die Formulierung zu Baden-Badens Kurpark: Nach wenigen Fakten zur Geschichte schwenkt der Autor mit der Bemerkung „Aber das ist Geschichte“ um zu der Floskel „Heute besitzt Baden-Baden mit die prachtvollsten und ausgedehntesten Parks und Gärten in Deutschland“ (S. 61). Immerhin fünf von 114 Gärten sind mit einem Plan dargestellt, in den übrigen muß der Leser sich ohne einen solchen zurechtfinden.

Der Englandführer ist sprachlich und inhaltlich noch der beste der vier Bände. Gelungen beispielsweise ist die Führung durch Stourhead Garden. Gelegentlich vermißt man Fingerzeige auf wirkliche Besonderheiten, etwa die beeindruckenden Mammutbäume in Sheffield Park Garden.

Auch wenn man berücksichtigt, daß manche Angaben, wie etwa Öffnungszeiten oder Eintrittspreise, beim Druck eines Reiseführers schon überholt sein können, und die bei den Stichproben entdeckten Mängel Einzelfälle sein mögen, scheint der Gebrauchswert dieser Reihe eher gering zu sein – unter einem „einmaligen Highlight für Gartenliebhaber“ (Klappentext) stellt man sich etwas anderes vor.

Es ist zu hoffen, daß die zwischenzeitlich in dieser Reihe erschienenen Bände

„Gärten in Spanien und Portugal“ sowie „Gärten in den Niederlanden und Belgien“ qualitativvoller sind.

JOACHIM KLEINMANN
Karlsruhe

Anca Vasiliu: Moldauklöster 14.–16. Jahrhundert; München: Hirmer 1999; 311 S. mit 378 Abb., davon 140 in Farbe; ISBN 3-7774-8030-4; DM 198,–

Die Klosterkirchen der Nordmoldau/Bukowina mit ihren beeindruckend farbenprächtigen Außenmalereien sind weit über die Grenzen Rumäniens hinaus bekannt. Seit 1993 zählen sie zum Weltkulturerbe der UNESCO. Trotzdem stand bislang keine Publikation mit der Fülle an Bildmaterial zur Verfügung, wie sie Anca Vasiliu, Kunsthistorikerin und Forschungsleiterin am Centre National de la Recherche Scientifique in Paris, in diesem Buch vorlegt. Die Erstausgabe in französischer Sprache mit dem Titel *Monastères de Moldavie. XIVe – XVIe siècles* erschien 1998 in Paris. Im gleichen Jahr wurde in Mailand auch eine italienische Übersetzung, *L'Architettura dipinta. Gli affreschi moldavi nel XV e XVI secolo*, herausgegeben. Für die vorliegende deutsche Ausgabe fertigte Ingrid Hacker-Klier die Übersetzung aus dem Französischen an. Es sei angemerkt, daß die italienische und die deutsche Fassung nicht völlig mit der Originalausgabe identisch sind. Das Kapitel über Material und Technik der moldauischen Fresken von Dan Mohanu fehlt in der deutschen Übersetzung komplett. Dafür verfügt die deutsche Ausgabe als einzige über ein Glossar. Ein Vergleich der Bibliographien zeigt ebenfalls eine unterschiedliche Zusammensetzung. Den 130 Titeln in der Originalausgabe stehen 139 in der italienischen Übersetzung gegenüber, während die deutsche Fassung lediglich 102 Titel aufführt.

Bei den untersuchten Moldauklöstern handelt es sich zum einen um fürstliche Stiftungen wie bei der Verkündigungskirche in Moldovița (erbaut 1532), zum anderen um Stiftungen hoher weltlicher Würdenträger des Landes, beispielsweise bei der Kirche Mariä Tod in Humor (erbaut 1530). Sie wurden meist kleinen Mönchsgemeinschaften übergeben und sind in ihren Dimensionen relativ bescheiden. Die Klosterkirchen stehen frei inmitten der Umfassungsmauer. Grundriß bzw. innere Raumfolge gliedert sich, dem orthodoxen Ritus entsprechend, in Narthex, Naos und Apsis, wobei, entgegen der byzantinischen Tradition, die Längsachse betont wird. Diese Tendenz wird durch den Einschub einer Grabkammer zwischen Narthex und Naos sowie durch das Anfügen eines Exonarthex im Westen der Anlage noch verstärkt. Kennzeichnend für die Architektur dieser Klosterkirchen ist die Verbindung byzantinischer und gotischer Elemente. Neben dem trikonchalen Grundriß und den überkuppelten Innenräumen findet man der Gotik entlehnte Spitzbögen, Maßwerkfenster, Kreuzrippengewölbe und Türeinfassungen mit Stabwerk. Auch die ausgeprägte vertikale Tendenz dieser Kirchen ist sicherlich im Zusammenhang mit gotischem Einfluß zu sehen.

Traditionsgemäß weisen die liturgisch genutzten Innenräume der orthodoxen